

SPAM-Info



Liebe Genossinnen und Genossen

Nach einem kalten Winter beginnt nun der Vorfrühling und es stehen bereits wieder Abstimmungen und Wahlen vor der Tür. Wir sind im Februar und März zwei Mal aktiv: am Mittwoch 23. Februar findet in der alten Kaserne um 19:30 Uhr ein Anlass mit den KantonsratskandidatInnen mit Apéro statt. Am 5. März haben wir vor dem Einkaufszentrum Deutweg eine Standaktion, wo die KantonsratskandidatInnen unter Mithilfe des Vorstandes nochmals letzte WählerInnen mobilisieren werden.

Diese Anlässe sind auch auf unserer Homepage zu finden, welche wieder einmal aktualisiert worden ist. Ein grosses Dankeschön an Rafi Steiner und Hedi Strahm. Unter www.spwinti.ch/sp-am sind unsere weiteren Aktivitäten ersichtlich.

Am 7. Februar 2011 ist es genau 40 Jahre her, seit das Frauenstimmrecht auf nationaler Ebene angenommen wurde. Marianne Frehner hat diese Zeit damals live erlebt, hat mitgekämpft und schreibt nachfolgend einen Text dazu. Ich stelle bei Vorstandssitzungen immer wieder fest, daß Marianne sich sehr für die Frauen einsetzt und ich lerne erst jetzt im Jubiläumsrückblick, wie schwierig die Zeit vor 40 Jahren für moderne Frauen gewesen sein muß.

Für mich ist heute vieles Selbstverständlich und ich gehe immer Abstimmen nach dem Motto: „Wenn ich schon Steuern zahle, will ich politisch auch Mitbestimmen können“. Leider sagt die Statistik, daß Frauen in den letzten 12 Jahren immer eine kleinere Wahlbeteiligung hatten als die Männer und daß viele junge Frauen sich nicht für Politik interessieren, die Abstimmungszettel als kompliziert empfinden und nicht Abstimmen gehen. Deshalb mein Aufruf an alle: Bitte geht Abstimmen! Auch aus Respekt für die großen Leistungen von VorkämpferInnen wie Marthe Gosteli, Emilie Lieberherr und vielen anderen, die soviel investiert haben, damit Frauen heute in der Politik mitmachen können.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist, daß die SVP ihre Mitglieder zu einem sehr hohen Prozentsatz zum regelmässigen Wählen motivieren kann. Wollen wir als Linke dagegenhalten, müssen auch alle von uns Abstimmen gehen, insbesondere weil die SP nicht die Millionen zur Verfügung hat, um mit teuren Plakaten beispielsweise fremdenfeindliche Stimmung zu schüren. Unsere bescheidenen finanziellen Mittel zwingen uns dazu, auf die Strasse zu gehen oder eben jedesmal Abstimmen zu gehen!

Am 9 Januar fand in der Esse Music-Bar der Neujahrsapéro statt mit leckeren Häppchen, Musik und viel „Prominenz“ in Form von RegierungsrätInnen- und -Kandidaten (Regine Appli, Mario Fehr), NationalrätInnen (Chantal Gallade und Daniel Jositsch), StadträtInnen (Ernst Wohlwend, Nicolas Gallade, Pearl Pedrgnana), KantonsrätInnen und -Kandidaten (Hedi Strahm, Jorge Serra, Mattea Meyer) und einigen GemeinderätInnen.

Am 26. Januar fand im Café Obergass der Migrationsanlass mit Yusuf Yesilöz statt. Marianne Frehner hat dazu einen Text verfasst und wir dürfen eine der Kolumnen abdrucken, welche Yusuf uns in so eindrücklicher Weise vorgelesen hat. Damit Alle, welche diesen inspirierenden Abend verpasst haben, einen Eindruck davon bekommen.

Nun bleibt mir noch Euch allen eine gute Zeit zu wünschen. Ich freue mich, euch bei unseren verschiedenen Anlässen und Aktivitäten begrüßen zu können.

Martina Niedermann
SP Altstadt/Mattenbach



Der lange Weg bis zum Stimm- und Wahlrecht der Frauen

von Marianne Frehner

Während Jahrhunderten herrschte in Europa das Vorurteil, Frauen seien weder zu höherer Bildung noch zu selbstständigem Handeln noch zur Ausübung von Staatsämtern fähig.

Zum ersten Mal wird 1886 in der Schweiz von Zürcher Frauen ein Begehren für ein aktives und passives Wahlrecht verlangt und 1893 fordert der Schweizerische Arbeiterinnenverband ebenfalls das Frauenstimmrecht und die SPs fordert 1904 in ihrem neuen Parteiprogramm die Einführung des Stimmrechts für Frauen. Eine Forderung der SP im Grossen Rat von SG wird von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. In den kantonalen Volksabstimmungen wird zwischen 1919-21 in GE, NE, BS, ZH, GL, SG das Frauenstimmrecht abgelehnt.

Ich könnte noch vieles aufzählen, noch viele Niederlagen waren einzustecken, z.B. wurde am 1. Februar 1959 das Stimmrecht für Frauen bei der 1. Volksabstimmung mit 67 % Neinstimmen verworfen. Hier noch ein weiteres sehr trübes Kapitel in der Geschichte des Stimmrechts für Frauen:

Während den Jahren 1920 bis 1929 sind die bürgerlichen Gegnerinnen des Frauenstimmrechts aktiv und werben für klar abgegrenzte Verantwortungsbereiche von Mann und Frau: Die Frau gehört ins Haus! Das war ihr Slogan. Dass auch Frauen gegen das Stimmrecht waren, tat sicher weh, machte aber auch wütend.

Dann endlich, 1971, am 7. Februar stimmen die Männer mit 66% JA dem Frauenstimmrecht zu. 15 ½ Kantone stimmen zu, Nein sagen UR, SZ, OW, GL, SG, TG, AR und AI. Gleichzeitig wird das Frauenstimmrecht in Kantons- und Gemeindeangelegenheiten in FR (74% Ja), SH (57% Ja), ZG (63% Ja) und AG (52% Ja) angenommen. Im gleichen Jahr wurden bei den Nationalratswahlen

vom 31. Oktober elf Frauen (5,5%) in den Nationalrat gewählt und der Frauenanteil stieg in den Folgejahren langsam an.

Am 14. Juni 1981 wurde der Gleichberechtigungsartikel in einer Volksabstimmung angenommen.

Wie steht es im Berufsleben? Wie viel Prozent der Frauen sind in Führungspositionen? Reicht der Schwangerschaftsurlaub wirklich? Hat es genügend Betreuungsplätze für Kinder? Sind Altersheime überhaupt SeniorInnen gerecht? Und im Privatleben, wie steht es dort mit der Gleichberechtigung?

Liebe Frauen, wir dürfen nicht einfach auf den erkämpften Rechten ausruhen, wir müssen sie bewahren, durch Teilnahme am politischen Leben, z.B. abstimmen, wählen oder auch aktiv in einem Amt mitmachen. Es gibt immer noch viel zu tun.

Oft wird gelächelt, wenn ich mich für Feminismen einsetze, aber glaubt mir, es ist schneller etwas verloren, als erkämpft. Es gibt immer wieder Versuche, uns an den Herd zurückzuschicken. Okay, das Frauenstimmrecht können sie uns nicht mehr nehmen, aber sonst? Es gibt z.B. einen Verein IGAF, der wurde am 5.4.10 von Männern (oder soll ich schreiben Machos) gegründet, der gegen die „untragbaren Folgen des Feminismus“ kämpft. Ich denke nicht, daß diese M... Erfolg haben werden, aber - obwohl diese Gruppe eher lächerlich wirkt - ist Vorsicht angesagt, denn sie geniessen die heimliche Zustimmung vieler Männer und leider auch die einiger Frauen. Wann wird der nächste frauenfeindliche Verein gegründet?

Schauen wir kämpferisch in die Zukunft.



Der Haarzopf der Prinzessin

Veranstaltung mit Yusuf Yesilöz

Am Abend des 26igsten Januar 2011 traf sich eine ansehnliche Schar im Säli des Obergässli, unter ihnen Yusuf Yesilöz, ein Schweizer kurdischer Abstammung. Martina Niedermann stellte ihn als freien Autor, Übersetzer und Filmemacher vor und erzählte, dass er schon verschiedene Auszeichnungen u.a., im Dezember 2002 Ehrengabe der Stadt Zürich für den Roman „Der Gast aus dem Ofenrohr“, im Mai 2006 den "Christian-Berger-Dokumentarfilmpreis" am internationalen Film Festival in Innsbruck sowie 2007 den Preis der Kulturstiftung Winterthur bekommen habe. Nach einer sehr gut vorbereiteten und informativen Einführung übergab sie das Wort unserem Gast.

Yusuf Yesilöz berichtete, daß er 1964 in einem kurdischen Dorf in Mittelanatolien als drittes Kind einer Familie geboren wurde und nach ihm noch drei weitere Geschwister auf die Welt kamen, wie er verfolgt wurde, weil er kurdische Literatur übersetzte und wie er fliehen musste. Er kam 1987 als Flüchtling in die Schweiz und wurde 1995 Schweizerbürger. Er ist mit einer Schweizerin verheiratet und sie haben zwei Kinder. Nach dem kurzen Bericht über seine Geschichte begann er einige seiner feinfühligsten, humorvollen aber auch sehr kritischen Kolumnen vorzulesen. Als er aufhören wollte, baten wir ihn um einige Zugaben.

*Kolumne in der Wochenzeitung WOZ vom 16.09.2010: **Der Haarzopf der Prinzessin von Yusuf Yesilöz***

Die Einbürgerung der AusländerInnen in der Schweiz ist zu einem wichtigen Politikum avanciert. Der rote Pass scheint wertvoller zu sein als der Haarzopf einer Prinzessin. Ein beträchtlicher Teil der SchweizerInnen will das teure Gut nicht so einfach verteilen, Einbürgerungswilligen wird in Gesprächen auf den Zahn gefühlt.

Kürzlich fragte mich ein kurdischer Landsmann, der seit 18 Jahren in der Schweiz lebt, ob ich für ihn die Namen der Bundesrätinnen und Bundesräte aufschreiben könne, und wie man diese Zungenbrecher ausspreche. Dieses Wissen brauche er für seine bevorstehende Einbürgerungsprüfung. Ich war sehr stolz, dass mein Landsmann – mit dem breiten Schnauz – sich endlich für die Politik unseres Aufnahmelandes interessierte!

Er erschien dann vor einer Einbürgerungskommission, die ihn auf sein Schweizwissen prüfte. Beispielsweise sollte er sagen, welcher Bundesrat welches Departement führt. Der Landsmann, der das Büchlein «Basiswissen Staatskunde» zwei Wochen lang einstudiert hatte, zählte glücklicherweise die Namen der Bundesräte auf, über ihre Aufgaben brachte er aber nicht viel über die Lippen. Er wusste nur, dass «ein Mann mit Schnauz die Polizei führt». Die Kommissionssprecherin teilte ihm mit, er müsse sich integrieren, bevor er Schweizer werden wolle.

Ich wollte nicht ohne Beweis behaupten, dass die Fragen der Einbürgerungskommission vom Durchschnitt der SchweizerInnen auch nicht richtig beantwortet würden. So machte ich mich für eine kleine Umfrage auf den Weg – im Sack drei der vielen Fragen, die meinem Landsmann gestellt wurden. Zwei Stunden lang versuchte ich auf der Strasse wie Schweizer aussehende Männer und Frauen anzuhalten. Vergeblich, weil die einen mich für einen «Surprise»-Verkäufer hielten und die Anderen für

einen Zeugen Jehovas. Später kaufte ich im Supermarkt eine Schachtel Schokolade von einer beliebten Sorte und setzte die Dächlikappe mit dem Werbeslogan des Herstellers auf mein Haupt. Da hatte ich mehr Glück.

Als erstes ging ich auf einen Mann mit gut sitzendem Anzug und Krawatte zu. Auf meine Frage, ob er mich darüber aufklären könne, welche Aufgabe die Legislative und welche die Exekutive hätte, stand der Mann so regungslos da, als habe ich ihn an den Boden genagelt. Er schmatzte genüsslich meine Schokolade. «Oh Sie», sagte er, «fröget Sie öpper anders, wo besser druschunt bi dem cheibeZüügs.» Schnellen Schrittes machte er sich davon, als hätte er befürchtet, ich würde für meine Schokoladen noch Geld verlangen.

Dann nahm ich eine junge Frau ins Visier. Ob sie mir die Abkürzungen der Parteien in der Landesregierung aufschreiben könne. Sie stöhnte laut, reichte mir meine drei Schokoladen zurück. Ich sagte, sie dürfe sie behalten. Sie bemühte sich doch noch um eine Antwort: «Die einti Partei kenn ii. Die Grünenheissetsglaubii. Aber über di andere chan i leider nüt säge.» Sie schenkte mir ein Lächeln und lief davon.

Die dritte Frage in meinem Sack lautete, wer für die Löhne der Regierungsräte oder der Stadträte aufkomme. Diese etwas schwierige Frage stellte ich einer Frau mit halb grauen Haaren. «GuetiFrog! Das hät mii nie interessiert, das chann i jetzt gogoogle», antwortete sie und lachte schallend. Bevor sie mich verliess, fragte sie noch, ob ich für die Umfrage des Schoggiherstellers wenigstens anständig bezahlt werde.

Mein Landsmann möchte vor der zweiten Einbürgerungsprüfung seinen Schnauz abrasieren.

Kantons- und Regierungsratswahlen vom 3. April 2011

von Silvana Naef

Wir wählen am 3. April zwei Regierungsräte: die bisherige Regine Appli und neu Mario Fehr als Ersatz für Markus Notter. Zusammen mit den Regierungsratswahlen finden auch die Kantonsratswahlen statt. Es treten die beiden bisherigen Hedi Strahm und Jorge Serra nochmals an. Neu als dritte auf der Liste kandidiert Mattea Meyer. Alle KandidatInnen können auf der Spwinti-homepage angeschaut werden.

Mehr als zwanzig Podien mit jungen Kandidierenden an Schulen im Kanton Zürich

Young-zh, das Podienkomitee der Jungparteien im Kanton Zürich (JUSO, JSVP, Junge Grüne, Jungfreisinnige, JEVP, JCVP), organisiert im Rahmen des Kantonsratswahlkampfes in Zusammenarbeit mit Kantons- und Berufsschulen mit jungen Kandidierenden mehr als zwanzig Podien. Diese kontradiktorischen Podien ermöglichen es, daß die Schüler/innen beziehungsweise Lernenden die Politik von einer neuen Seite kennen lernen und sich aktiv einbringen können, während die jungen Kandidierenden eine Möglichkeit erhalten, sich im Debattieren zu üben.

Die Mitglieder von young-zh freuen sich ausserordentlich, daß sie zahlreiche Schulen für diese Podien gewinnen konnten und auch bereits Zusagen für Podien im Nationalratswahl-Kampf erhalten haben. Sie sind überzeugt, daß diese Podien ein wichtiger Baustein in der politischen Bildung darstellen und die Wahlbeteiligung bei jungen Erwachsenen positiv beeinflussen können.

Als Podienkoordinatorin von young-zh freue ich mich besonders, daß meine Anfragen an die Schulen so positive Reaktionen hervorgerufen haben. In Winterthur werden ein Podium an der Kantonsschule Rychenberg, zwei Podien an der Berufsbildungsschule (BBW) sowie zwei Podien am Zentrum für Ausbildung Gesundheitswesen Kanton Zürich (ZAG) stattfinden. An diesen Podien in Winterthur werden voraussichtlich Mattea Meyer, Rafael Steiner und Daniel Flückiger die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Politik der JUSO/SP überzeugen. Wer sich für eine Übersicht über die Podien und teilnehmenden Kandidierenden im Kanton Zürich interessiert, findet diese auf www.young-zh.ch unter Agenda.

Veranstaltungen

Mittwoch, 23. Februar, 19.30 Uhr, Alte Kaserne

Unsere Kandidatinnen und Kandidaten

Die SP Altstadt/Mattenbach stellt Ihnen ihre Spitzenkandidaten/innen für die Kantonsratswahlen vom 3. April 2011 vor. Mit dabei sind die beiden bisherigen Kantonsräte/in Jorge Serra und Hedi Strahm. Lernen Sie unsere Kandidaten/innen persönlich kennen und stellen Sie ihnen Fragen zu ihrer Arbeit im Kantonsrat beziehungsweise ihren Ideen für den Kanton Zürich. Wir freuen uns auf eine spannende Diskussion und laden alle zu einem kleinen Apéro ein.

Samstag, 5. März, 9 - 12 Uhr, Migros beim Deutweg

Standaktion

Helfer/innen können sich bei Silvana Naef melden: silvana.naef@spwinti.ch

Freitag, 18. März, 17.30 - 19.30 Uhr, Albani Music Club, Steinberggasse 16

Im Gespräch mit Hans Hollenstein und Mario Fehr

Die beiden Kandidaten für den Regierungsrat im Gespräch über die Zukunft unseres Kantons.